





zu beteiligen. Gerade deshalb liegt im Vordergrund...

Die Verordnung entfaltet eine Wirkung von Eltern, die ihre Kinder der höheren Schule anvertraut...

Von Stadt und Land.

Aus, 6. November 1922

Das Bodengesetz ist rechtskräftig. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei meldet: Das sächsische Gesetz...

Republikanische Verwaltungsbeamte. Am Donnerstag vereinigte sich in Dresden eine größere Zahl von Beamten...

Arbeitslosenleistung und Dienstverlängerung. Das Reichsgesetz vom 4. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt S. 826) sieht eine anderweitige Anrechnung der während des Krieges 1914/18 im Reichs- oder Militärdienst zurückgelegten Dienstzeit vor...

Verkauf von Gold wegen nur bei der Durchbrechung...

1000 Mark gleich 1 Mark. Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. d. M. zum Preise von 20 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück...

Setzungspapier im Geschäft. Setzungspapier steht augenblicklich sehr hoch im Preise. Manche Hausfrau, die aber die hohen Verkaufspreise der Zeitungen klagt...

Feueralarm erlöschte gestern, Sonntag, mittags gegen 1 Uhr. Im Gute des Mühlentfers U. Freitag war ein Brand entzündet. Das Stalldach und die Scheune brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder...

Die die Republik gefährdende Fichtenanpflanzung. Am Fuße des Fichtelberges, an der Straße von Neuborf nach Kretscham-Rothensma...

Ein zweiter Schwerverbrecher entsprungen. Nachdem erst vor wenigen Tagen der hier in Untersuchungshaft befindliche Räuber und Einbrecher...

Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt 8 Deutschnationale (bisher 14), 12 deutsche Volkspartei (10), 4 Demokraten (3), 4 Hausbesitzer (bisher nicht vertreten), 21 Sozialdemokraten (26), 11 Kommunisten (8)...

Die Postanstalt. Die Postanstalt, die hier von sozial gesinnten Kreisen eingerichtet worden ist hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Küche ist finanziell so gesichert, daß sie täglich bis zu 100 Portionen ausgeben kann...

Das Auto einer belgischer Jagdgesellschaft stürzte in der Nähe von Delitzsch eine tiefe Böschung hinab...

Kein Ende der Nonnenplage. Ein zweites Mal brachte in der Nummer vom 22. Oktober 1922 unter dem Titel 'Das Ende der Nonnenplage' eine Mitteilung, die geeignet ist, falsche und nicht ungetreue Hoffnungen zu erwecken...

Kein Ende der Nonnenplage. Ein zweites Mal brachte in der Nummer vom 22. Oktober 1922 unter dem Titel 'Das Ende der Nonnenplage' eine Mitteilung, die geeignet ist, falsche und nicht ungetreue Hoffnungen zu erwecken...

Kirchennachrichten.

Montag abends 8 Uhr Kirchenchorprobe. Dienstags abends 8 Uhr Versammlung der Kirchlichen Helfer des 1. Bezirkes im kleinen Pfarrhaus...

Man fortgefahren; und nun, an ihrem Ziele angelangt, sahen sie — Weidner besonders — wie heikel und schwierig ihre Aufgabe, und wie unendlich deksam und taubvoll sie bei der Persönlichkeit, wie Fraulein Schild sie war, vorgehen mußten, um ihre Wahrheit zu ermitteln.

„Das noch der schwerfälligeren und vorläufigeren Mann zu einem Entschluß darüber gekommen, geschah es in ihrer begleitigen Hast kurzweilig den nordischen Knoten, indem sie vorschlug, einfach selbst sofort zu ihrer Wollschaffterin hinauf zu eilen und sie zur Rede zu stellen. Ihren Mann fand sie nicht vor, denn er war nach der Szene mit Claire davon gefahren. Aber Weidner wollte um keinen Preis, daß sie dies Gespräch allein in ihrer im unaussprechlichen Effekt stets rücksichtslosen Art führen sollte.

„Das wird nicht geschehen!“ sagte er bestimmt. „Dies zu vermeiden, habe ich dich begleitet.“ „Wenn du denn durchaus dabei sein mußt, Waldemar, so mag sie herunterkommen und uns hier Auskunft geben!“ entsetzte Du. „Andererseits ist die Qual der Ungewißheit nicht, und beinahegen ist's vielleicht auch besser so!“

Weidner, der die Bedeutung ihres letzten Satzes überdeutlich hatte, widersetzte dem nicht. Sein Herz drängte ja nach der Wahrheit. War auch seine Unwissenheit, wie er sich sagen mußte, vielleicht doppelt peinlich für Claire, so konnte es aber doch seiner Schwester ebenfalls rechtzeitig Einhalt gebieten und die noch so heftigen Gelüste vor ihren Angriffen schützen.

Claire hatte sich in ihrem Zimmer eingeschlossen; um möglichst unbemerkt die Vorbereitungen zu ihrem Abgange treffen und jedes vorzeitige, unnütze Fragen der Dienerschaft vermeiden zu können.

„Was ist denn?“ erkundigte sie sich daher, ohne zu öffnen auf das Klopfen des abgehenden Mädchens an ihrer Tür. „Die gnädige Frau sind zurückgekommen und lassen Fraulein Schild hinunter in das japanische Zimmer bitten.“ „Wo ist gut; ich werde gleich unten sein.“ Sie unterbroch ihre Beschäftigung, um Kleidung

und Haar zu ordnen, und dabei kam ihr der Gedanke, daß sich bei dieser Gelegenheit ein klaunderlicher Vorwand finden lassen müsse, ihre Absicht, sofort das Haus zu verlassen, zu motivieren. „Weil ich ergrübt bin ein solcher aus dieser letzten Unterredung!“ dachte sie mit fast prophetischer Ahnung des Kommenden, und begab sich in das bezeichnete Gemach.

Frau von Grönungen sah ansetzend ruhig und zwanglos auf dem kleinen Divan neben dem Fenster; aber ein scharfes Auge gewahrte die Anstrengung, die sie kostete, die Zustände ihrer Glieder und ihres Gesichtes zu beherrschen. Weidner stand rechts im Hintertümpel hinter den Ramin gelehnt. Auch über seine Gesicht flog ein Blitzen, als die Gerufe eintrat. Er erkannte aber die ungewöhnliche Mißstimmung und den tiefen Ernst ihres steigenden Gesichtes.

„Herrgott!“ durchfuhr es ihn verzagend. „Wollte sie bereits von dem Briefe Kenntnis gehabt haben, was ist es das Schicksal demnach, das sie so verändert hat.“

Trotz der Kühle im Zimmer wurde ihm schweiß und schwach. Claires dunkle Augen überflogen, nachdem sie stumm gegährt, forschend die Gesichtszüge. In Frau von Grönungens Wesen die Gesichtszüge Spannung und einen offenen Brief in ihrer Hand gewährend, erriet sie in schneller Kombination, daß Geruch über sie gehalten werden sollte. Ihre Blige festigten sich in diesem Gleichnisse. Um was es sich auch handeln mußte, sie war bereit dazu, Schimmernd als die Wahrheit konnte nicht enthüllt werden. Willkommen Gelegenheit, nun auf einmal der Zuständen und Heimlichkeiten, der Verpflichtungen los und ledig zu werden!

Weidner mißverstand die Sprache des schönen Gesichtes. In der in entzückender Befriedigung eines Schuldbestimmtes, in dem nun nachträglich ihm unmöglich dünkenden Weis, es ändern zu müssen, und um Claire schlicht die Demütigung seiner Gegenwart zu ersparen, näherte er sich der Seitentür, um das Zimmer zu verlassen. Sie aber, seine Absicht zum Teil durchschauend, veränderte es.

„Warten Sie, Herr Dr. Weidner!“ rief sie mit eines Stimms, aber deren fremden Klang sie selbst so

saunte. „Es kann hier nichts gesagt werden, was sie nicht ebenfalls hören dürften, hören sollten!“

Sie sah überrascht auf, aber dem fest auf sie gerichteten Blick Claires begnugend, begann sie jetzt ohne weiteres Hören die Verhandlung: „Sie werden sich gewundert haben, Fraulein Schild, daß ich ohne Sie zu benachrichtigen, heute morgen so rasch verschwand. Dieser Brief, den ich mit der ersten Post erhielt, und der auch Sie angeht, war die Veranlassung dazu. Er enthält so ungeheuerliche Beschuldigungen, daß ich in meiner begreiflichen Bestürzung mir keinen anderen Rat wußte, als zu meinem Bruder zu eilen; denn von Jugend an bin ich gewohnt, seiner Ansicht und Hilfe zu vertrauen. Er tat auch sofort Schritte, den Schwelger dieses Briefes aufzufuchen, um ihn nötigenfalls zu zwingen, die Wahrheit seiner Behauptung zu beweisen. Da aber jener Mensch Berlin bereits verlassen hatte, ohne das Ziel seiner Reise anzuzeigen, so bleibt uns — das heißt immer — nichts anderes übrig, als Sie, so peinlich das mir auch ist, anstatt seiner um Auskunft zu bitten.“

Damit hob Claire die Augen, die sie bisher auf den Brief gesenkt hatte, und sah Claire durchdringend an.

Und wer ist der Mensch, der einen so folgenschweren Brief schreibt und sich der Verantwortung einer Entfesselung durch die Unruhe entschuldigt?“ fragte Claire eingeleitet.

„Was Edel nennt sich der Schwelger,“ erwiderte Claire. „Aber das beste ist wohl, Sie lesen selbst!“ Und sie übergab Claire den Brief.

Trotz aller ihrer äußeren Selbstbeherrschung klammerte sie Buchstaben vor deren Augen; aber bald wogte sie die Erregung unter ihren starken Wimpern. Unter dem schillenden Kreuzfeuer der auf ihr formlich brennenden vier Augen lag und erlosch sie den benachrichtigten Inhalt des Schreibens.

„Dieser Brief ist der Inhalt eines gemeinen Mordtats, den ich für seine Unschuld schuldig bin!“ sprach Claire verächtlich. „Du entsetzt mich!“

(Fortsetzung folgt.)

